

Staatlicher Einkaufswagen

Die Kulturstiftung Sachsen stellt in Halle 14 auf dem Leipziger Spinnereigelände ihre diesjährigen Ankäufe vor

Schon kurz nach seiner Gründung begann der Freistaat Sachsen, regelmäßig Werke von Künstlern zu kaufen, die auf diesem Territorium leben oder eine enge Beziehung zu ihm haben. Was wie eine Fortsetzung kurfürstlichen Raffens aussehen könnte, unterscheidet sich von den Sammelleidenschaften Augusts des Starken und seiner Kollegen grundsätzlich. So sehr man auch auf Qualität achtet, ist doch eine soziale Komponente nicht zu übersehen. Ralph Lindner, Direktor der seit 2005 mit den Einkaufstouren beauftragten Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, betont diesen Faktor auch. Bevorzugt würden grundsätzlich Künstlerinnen und Künstler, die noch nicht so sehr im Mittelpunkt des Marktinteresses stehen. Dass es dabei nicht zwangsläufig um den Nachwuchs geht, zeigt der immerhin schon 60 Jahre alte Jim Whiting. Und auch der (Un-)Bekanntheitsgrad hat dehnbare Grenzen, wie man am Beispiel Julius Popps sieht. Genau 26 Namen sind es in diesem Jahr, die sich über eine Aufbesserung ihres Umsatzes seitens der öffentlichen Hand freuen können. Um die grundsätzlich unvermeidliche Subjektivität der Selektion aus einer kaum überschaubaren Masse möglicher Kandidaten etwas einzuschränken, ist die gebündelte Kompetenz eines fünfköpfigen Beirates mit rotierender Zusammensetzung am Werk.

Dass sich unter den Erwählten zehn Frauen befinden, könnte für eine Quotenregelung sprechen. Doch in der Kunst muss die politische Korrektheit berechnete Grenzen haben. Das wird dann auch daran sichtbar, dass es bezüglich der regionalen Streuung keinerlei Proporz gibt. Die beiden sächsischen Metropolen und Kunsthochschulstandorte Dresden und Leipzig liefern sich ein hartes Rennen, Chemnitz wie auch die ganze Provinz bleiben weitestgehend auf der Strecke.

In ästhetischer Hinsicht scheint sich der Beirat allerdings um eine gewisse Balance bemüht zu haben. Zwar gibt es mit Mark Hamiltons Überwachungsvideo vom Punkkonzert in einem US-Gefängnis nur eine Medienkunstarbeit. Auch die Plastik ist nicht übermäßig vertreten, neben Whitings im Kreis laufender, krallenbestückter Präzisionskinetik "Lilli" fällt dabei vor allem Kai Hügels wild zusammengeklebter Skateboarder auf. Doch bei den eigentlichen Bildern findet man ein Spektrum von reinster Abstraktion bis zu erzählender Malerei oder sachlicher Fotografie. Jens Bessers aus der Street Art kommenden, textlastigen Scribbles stehen im Kontrast zu den Nahaufnahmen aus der Schwulenszene von Matthias Hamann. Markus Uhrs akkurates Abarbeiten des Inhalts von Kugelschreiberminen trifft auf die traditionellen Porträtzeichnungen von Maike Freess, die durch eine Soundinstallation ergänzt werden. Das Triptychon einer surreal aufgeladenen Bergbaufolgenschaft von André Schulze reibt sich an den zarten Linien des rechteckigen "Konfetti" von Sebastian Muhr. Abwechslung ist garantiert, Qualität ebenso.

Nach den kaum zehn Tagen Präsentation in Halle 14 der Spinnerei verschwinden die für rund 150000 Euro erworbenen Werke ebenso wie die Ankäufe der letzten 20 Jahre nicht dauerhaft in irgendwelchen Depots. Dass sie fortan den in Dresden ansässigen Staatlichen Kunstsammlungen gehören, mag aus hiesiger Perspektive ungerecht erscheinen. Doch es sind schon diverse Einzelstücke nicht nur im Leipziger Bildermuseum, sondern auch in zahlreichen Institutionen des Landes als kurz- bis langfristige Leihgaben gesichtet worden. Das kann man von Augusts Anschaffungen nur selten behaupten. Darum wohl nennt sich die Ausstellung etwas propagandistisch aufgeladen "Win-Win". *Jens Kassner*

iWin-Win - Die Ankäufe der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2012: bis 17. Juni, täglich 11-18 Uhr; Halle 14, Spinnereistraße 7

Matthias Hamann: Body On The Top. C-Print auf Aludibond, 74 x 111 cm, 2010.

Abb.: Kulturstiftung Sachsen



Datum: 09.06.2012